

# „KlangBildGespräch“ weckt Assoziationen

*Gemälde von Wolfgang Kessler ist Vorlage*



**Harmonie in Bild und Ton:** Maler Wolfgang Kessler und Cymbal-Spielerin Irina Shilina haben auf verschiedene Weise das gleiche Werk kommentiert.

FOTO: FRANZ-NEVERMANN

**Detmold (Nv).** Unterschiedliche Interpretationen stehen für die Kraft einer malerischen Komposition. Am Samstagabend hatte Dr. Jörg-Peter Mittmann wieder zum „KlangBildGespräch“ in seine Klangwerkstatt geladen.

Der Maler Wolfgang Kessler, aufgewachsen in Hannover und seit einigen Jahren in Detmold zu Hause, war vorerst zum Stillschweigen verpflichtet worden. Denn keiner seiner Gedanken sollte die Ideenwelt der Anwesenden stören, die sich körperlich und geistig der Substanz des auf einer Staffelei präsentierten Werks nähern konnten.

Bei der in Schwarz und dunklem Braun gehaltenen Komposition, die nur in der Mitte einen verwischten, milchig-trüben Ausschnitt zeigt, gab es zuerst Assoziationen mit einem Nachtcafé, der Fassade eines Hochhauses und einem Bahnsteig. Immer mehr kristallisierte sich aber im Verlauf des Gesprächs heraus, dass hier die Schnelligkeit eines fahrenden Zugs die Hauptrolle spielt. Denn ein kurzer Blick aus dem Fenster scheint eingefangen und dann eingefroren zu sein.

Tatsächlich; so bestätigt

Wolfgang Kessler, habe als Basis für sein Werk ein solches von ihm aufgenommenes Foto gedient.

Sein Bild reiht sich in eine ganze Serie verwandter Werke ein, die sich mit den Themen „Geschwindigkeit und Entschleunigung“ befassen. Während die Schärfe eher im horizontalen Bereich liegt, lösen sich andere Strukturen scheinbar auf. Und auch ein Betonpfeiler mutiert zum amorphen Gebilde. So entsteht Spannung aus dem Spiel mit Härte und Weichheit.

Irina Shilina konnte sich zuvor mit den Ideen des Künstlers anhand einiger ähnlicher Bilder vertraut machen. Für das Spiel auf dem aus ihrer weißrussischen Heimat stammenden Cymbal wählte sie Kompositionen der Gegenwart, die zwischen schneller Bewegung und fast gefroren wirkendem Stillstand variierten. Eisige Einsamkeit steht hier neben verzweifelten Ausbrüchen, leise perlend fallen „Tränen auf Laub“. Und so setzten sich Gedanken, die an einen fahrenden Zug und dessen Vorwärtstreben auf den Schienen erinnern, nicht nur optisch in den Köpfen fest. [LZ 15.12.2014]